

Max Jungmann

MAIMONIDES ALS ARZT

in: Der Jüdische Wille. Zeitschrift des Kartells jüdischer Verbindungen
3. Jg. H. 3 vom April 1935, S. 62-65

Maimonides gehört zu den vereinzelt Kolossen des Geistes, die auch in Jahrhunderten nicht verwittern. Philosoph und Theologe von epochaler Bedeutung, war er zugleich auch einer der gelehrtesten und berühmtesten jüdischen Aerzte – nicht nur seiner Zeit, sondern des ganzen Mittelalters. Es war damals nichts Seltenes, daß jüdische Gelehrte, die in der talmudischen und philosophischen Literatur Bedeutendes leisteten, zugleich als Aerzte und medizinische Schriftsteller tätig waren. Sie alle aber wurden an Wissen und wissenschaftlichen Einfluß von Maimonides überragt.

Schon in Spanien, wo er 1135 geboren wurde und nur seine Jugend verlebte, studierte er mit großem Eifer die Schriften des griechischen *Galen* und des arabischen Avicenna, die während des ganzen Mittelalters als die Klassiker der Heilkunde galten. Seine entscheidende Förderung als praktischer Arzt und medizinischer Schriftsteller fand er aber wohl während seines fünfjährigen Aufenthaltes in Fes (1160 – 1165). Hier im Verkehr mit mohammedanischen Gelehrten hatte er Gelegenheit, sich in die wichtigste Fachliteratur und die damals am weitesten

Redaktion: M. Voigts, Gasteiner Str. 9, 10717 Berlin
Tel.: 030 / 873 64 28 FAX: 030 / 86 42 46 97 e-mail: mvoigts@rz.uni-potsdam.de

+++ ACHTUNG: Versehentlich wurde schon das letzte Heft als Nr. 6 bezeichnet, es war aber Nr. 5 +++

vorgeschrittene arabische Heilkunde zu vertiefen. So kam er schließlich einige Jahre später als kenntnisreicher Arzt von glänzender wissenschaftlicher Bildung nach Aegypten und eröffnete in *Kairo* eine regelrechte ärztliche Praxis, die allmählich einen sehr großen Umfang erreichte. Sein Ruhm drang natürlich auch in die Umgebung des Sultans, und so wurde er bald Leibarzt *Saladins* und später auch seiner Nachkommen. Aus einem Briefe vom Jahre 1189 geht hervor, daß seine ärztliche Tätigkeit bei Hofe und im Volke ihn täglich bis zur Erschöpfung in Anspruch nahm: er sei zu müde, medizinische oder gar rabbinische Bücher zu lesen, und komme höchstens am Schabat dazu. Trotzdem erschien im Jahre darauf – was man kaum für möglich halten könnte – sein großes philosophisches Werk „*More n'buchim*“. Er starb 1204 in Kairo und wurde bekanntlich in Tiberias beigesetzt, wo seine Grabstätte noch heute den Besuchern gezeigt wird.

Es wäre nicht wichtig genug, die medizinische Seite seines Lebens zu würdigen, wenn sie nicht durch besondere Vorzüge charakterisiert wäre. Als Sinn und Zweck der Weisheit galt ihm die Sittlichkeit, und für „*Maimunis Ethik*,“ sagt Hermann Cohen, „ist charakteristisch seine grundsätzliche Abneigung nicht nur gegen die Mystik überhaupt.“ Ethik und Vernunft, die also die Grundpfeiler seiner Religiosität waren, sind auch die Stützen seines ärztlichen Handelns und seiner medizinischen Schriften.

In der Ausübung seines Berufes war er von *Liebe zu den Menschen* geleitet und – ohne Schonung gegen sich selbst – erfüllt von der *Pflicht, zu heilen und zu trösten*. In einem Schreiben kurz nach eigener Schwere Krankheit klagt er (zit. Nach I. Münz): „Noch jetzt sitze ich den großen Teil des Tages auf dem Bette und das Joch der Kranken lastet schwer auf meinem Halse. Durch ihre Heilung haben sie meine Kräfte verzehrt, und sie ließen mir keine freie Stunde zurück, weder des Tages noch des Nachts. Was kann ich aber dagegen tun, nachdem sich mein Ruf verbreitet hat in vielen Ländern.“ Und in einem Briefe an Ibn Tibbon schreibt er: „Wenn ich nun (nach stundenlanger Tätigkeit am Hofe) sterbend vor Hunger mein Haus betrete, finde ich die Vorsäle von Menschen jeden Standes gefüllt, Juden und Nichtjuden, Reiche und Arme, Freunde und Feinde . . . , dabei muß ich vor Müdigkeit auf dem Rücken liegen und werde so schwach, daß ich kaum weiter zu sprechen vermag.“

Trotz dieser anstrengenden Tätigkeit fand er neben seinen philosophischen Arbeiten noch Zeit, eine Reihe medizinischer Schriften zu verfassen. Das bedeutendste Werk dieser Art sind die „*Aphorismen*“, in denen er mit scharfer Kritik und in knappem Rahmen einen Ueberblick über das Lehrgebäude Galens gibt, „ein gewaltiges Werk, das für den Praktiker des 13. Und 14. Jahrhunderts unentbehrlich war“. (Pagel.) Von bedeutenden Aerzten noch des späten Mittelalters wurde er vielfach als Autorität zitiert.

Natürlich steckt Maimonides im Allgemeinen in den Anschauungen der mittelalterlichen Humoraltheorie mit dem Glauben an dickflüssige Schleime, dickflüssiges Blut, melancholische (schwarzgallige) Dünste usw. Oft aber kann man in seinen Aeüßerungen Gedanken bewundern, die nicht nur heute noch als Grundsätze ärztlichen Handelns gelten, sondern auch ganz modern anmuten. So stellt er zunächst an die Spitze jeder ärztlichen Tätigkeit die Erforschung der *Ursache* einer Krankheit und die Stellung der richtigen Diagnose. In seinem Heilplan stellt die Natur die erste Rolle, „da sie keine Irrtümer begehe, wie es so häufig bei den Medizinern vorkomme“. Auch die *psychisch-physischen Zusammenhänge* übersieht er nicht, und mitunter glaubt man, bereits psychoanalytische Gedankengänge zu erkennen. Die Verordnung von Medikamenten spielt neben der Regelung der Lebensweise eine untergeordnete Rolle. Wo er sie aber anwendet, hält er streng auf gewissenhafte Dosierung. Dabei warnt er vor einem zu häufigen Gebrauch starker Mittel, weil sie dann einfach wie eine Speise resorbiert würden, ohne eine Heilkraft zu entfalten. Hier hat er demnach bereits eine Erscheinung beobachtet, die wir heute als Gewöhnung bezeichnen und die auch in der *Reizkörpertherapie* eine Rolle spielt. In unserer Zeit ist es ja weitesten Kreisen bekannt, daß man sich beispielsweise an großen Dosen von Morphin, Arsen und anderen Substanzen bis zur völligen Wirkungslosigkeit gewöhnen kann.

Wichtiger als die Heilung ist ihm die *Verhütung von Krankheiten*, auch eine durchaus moderne Anschauung. „Den Körper gesund und kräftig zu erhalten, gehört zu einem frommen Lebenswandel; denn wenn man krank ist, kann man unmöglich ein Wort von dem verstehen, in seinen Sinn eindringen oder behalten, was zur Erkenntnis Gottes gehört. Darum soll sich der Mensch von Dingen fernhalten, die seinen Körper zerstören, und die Lebensregeln befolgen, die zu seiner Stärkung und Kräftigung führen.“ (Baneth: Die Makrobiotik des Maimonides.)

In fast allen seinen medizinischen Schriften hebt er immer wieder die Lebensweise hervor, die er den Gesunden und mehr noch den Kranken ans Herz legt. Man wird in diesem Zusammenhang als Selbstverständlichkeit voraussetzen, daß er der Aufnahme und der Auswahl der Speisen und Getränke, der Verdauung, dem Wechsel zwischen Arbeit und Ruhe, dem Schlaf, dem Baden usw. seine Aufmerksamkeit schenkt. Was er dazu sagt, und wie er es sagt, könnte auch in einem neueren Lehrbuch der *Diätetik* stehen. Besonders auffallend jedoch ist der große Wert, den er auf *Gymnastik* legt, weil man ein solches Sportverständnis bei einem jüdischen Gelehrten des frühen Mittelalters nicht erwartet. Er empfiehlt allerdings nicht Sport in unserem Sinne mit dem Ausdruck auf Höchstleistungen. Für ihn haben die *körperlichen Uebungen*, auf die er in fast jeder seiner medizinischen Schriften mit Nachdruck hinweist, die

Bedeutung, die Gesundheit zu erhalten oder wiederherzustellen. Als er in einer langen Abhandlung dem kranken Sultan Al-Afdal auf eine Reihe von Fragen ärztliche Ratschläge erteilt, sagt er an einer Stelle: „Wenn unser Herr erwähnt, daß er nach der Gymnastik Schwäche empfindet, so ist die Ursache dafür das Aufgeben und Auslassen derselben. Wenn er graduell sie immer wieder vornehmen würde, nach und nach, so würde er als Erfolg soviel an Kraft und Lebendigkeit erlangen, als eben am Ende jeder Gymnastik gefunden werden sollte, die dem erforderlichen Maß entspricht.“ (H. Kroner, Oberdorf.)

Gewiß, die moderne Heilkunde braucht auf Maimonides nicht zurückzugreifen. Aber in der *Geschichte der Medizin* und besonders in einer Geschichte der jüdischen Leistungen auf medizinischem Gebiete wird der Arzt Mosche ben Maimon immer einen hervorragenden Platz besetzen.

* * * * *